

Frühjahrstagung 2003

am 9. und 10. Mai 2003 in München

Wissenschaft als Arbeit, als Profession und als Wissensproduktion

Gemeinsame Tagung der DGS-Sektion ‚Arbeits- und Industriesoziologie‘, der DGS-Sektion ‚Wissenschafts- und Techniksoziologie‘ und des Arbeitskreises ‚Professionelles Handeln‘

Call for Papers

Mit der Verwissenschaftlichung der Gesellschaft sind Wissenschaft und Forschung insgesamt zu bedeutenden Gegenständen soziologischer Analyse geworden, wenn auch aus recht unterschiedlicher Perspektive. So untersucht die Wissenschaftssoziologie den Gegenstand vorrangig unter Gesichtspunkten der Wissens- und/oder der Risikoproduktion. Sie geht der Frage nach, welche Bedeutung technische, kulturelle und ökonomische Bedingungen des Forschens (Standards, Fachkulturen, Wissensformen, Märkte, Macht, Mythen) für Form, Inhalt und Ergebnisse wissenschaftlicher Produktion haben und wie diese wirksam werden. Sie fragt danach, welche Gültigkeit bzw. welchen Geltungsanspruch wissenschaftlich erzeugtes Wissen im Verhältnis zu anderen Arten des Wissens und der Wissensproduktion beanspruchen kann und weshalb. Und es wird untersucht, wie die ehemals als "general problem solver" der Industriegesellschaft angesehene Instanz Wissenschaft selbst zum Problemgenerator wurde, und welche Nebenfolgen sie generiert.

Die Arbeitssoziologie hingegen hat – von wenigen Ausnahmen abgesehen – Wissenschaft als Arbeit bislang nicht als einen genuinen Gegenstand begriffen. Sofern es überhaupt Ansätze dazu gibt, wurzeln diese in der Marx'schen Tradition, in der Wissensarbeit rationalisierungstheoretisch konventionell aus einer Industrialisierungsperspektive analysiert wird. Dabei gelangen sie nicht zu einer Neufassung des Arbeitsbegriffs, mit dem sich wissenschaftliche Praxis konzeptionell angemessen erfassen ließe. Letztlich hatte die Arbeitssoziologie – von einer kurzen Phase des Interesses für die "wissenschaftlich-technische Intelligenz" in den 70er Jahren abgesehen – immer ganz andere Typen von Arbeit und Produktion im Auge, im Wesentlichen solche, für die man sich als Anwalt von Verbesserung zuständig begreifen konnte und von denen man sich gesellschaftliche Veränderungspotenziale erhoffte. Analysiert man jedoch wissenschaftliche Tätigkeit als "normale" Arbeit, so kann man erkennen, dass der arbeitssoziologische Begriff von Arbeit sehr kurz greift.

Im Mittelpunkt der Professionssoziologie steht der wissenschaftlich qualifizierte Beruf (die Profession) als eine Institution gesellschaftlicher Arbeitsteilung und der Vermittlung von Wissenschaft und Gesellschaft. Dem gemäß werden Prozesse der Herausbildung, der Ausdifferenzierung und der Erosion meist universitär vermittelter Berufsbilder untersucht. Man richtet den Blick auf eine Vergesellschaftung durch Institutionen jenseits des Arbeitsinhalts und außerhalb der Arbeit, etwa auf Curricula, Bildungsinstitutionen und Berufsverbände. Für die Konstituierung von Identität erscheinen die mit der Professionszugehörigkeit verbundenen Anerkennungsprämien und Legitimationsansprüche wichtiger als etwa Momente der Erwerbsarbeit. In Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe werden Tendenzen der sozialen Schließung und der Expertenherrschaft thematisiert. Wissenschaftliche Tätigkeiten selbst spielen in der Professionssoziologie konzeptionell wie

empirisch eine geringe Rolle. Und ob Wissenschaft gar als ‚eigene‘ Profession aufgefasst werden kann, ist in der Professionssoziologie anhaltend umstritten.

Natürlich gibt es Überschneidungen, die Grenzen sind fließend: ‚Wissenschaft‘ erweist sich als vielschichtiger, quer zu den Sichtweisen der mit ihm befassten speziellen Soziologien liegender Gegenstand. Die gemeinsame Tagung der Sektionen Arbeits- und Industrie-soziologie sowie Wissenschafts- und Techniksoziologie und des Arbeitskreises Professionelles Handeln bietet daher die Gelegenheit, ihn aus (mindestens drei) verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Ausgehend von drei Themenkomplexen sollen bei der Tagung aktuelle Entwicklungen und Problemstellungen im Bereich wissenschaftlicher Produktionsbedingungen und Tätigkeiten behandelt werden.

- Von welchen Kriterien werden inhaltliche Entscheidungen bei Forschungs- und Entwicklungsarbeit beeinflusst (professionelles Selbstverständnis, ökonomische Kriterien, Nützlichkeitsvorstellungen, Organisationsroutinen o.a.) und in welchem Verhältnis stehen potenziell konfligierende Kriterien?
- Welche Bedeutung kommt der Subjektivität von WissenschaftlerInnen und ForscherInnen in der wissenschaftlichen Praxis zu? Wie wird diese bewertet? Gibt es Hinweise auf eine veränderte Bewertung und/oder auf veränderte Anerkennungsmuster („innovative Leistungsanreize“ etc.)?
- Welche neueren Entwicklungen im Gegenstandsbereich (Wissenschaft als Praxis, als arbeitsteiliger Vollzug, als Legitimation) werden in den je spezifischen soziologischen Perspektiven wie thematisiert?

Ziel ist es, in der gegenstandsbezogenen Diskussion zugleich auch die jeweiligen teildisziplinären Akzentsetzungen, Ein- und Ausblendungen transparenter zu machen und Möglichkeiten wechselseitiger Anregung herauszuarbeiten. (G. Bender, M. Moldaschl, M. Pfadenhauer).

Programm

Freitag, 9. Mai 2003, 12.15 – 19.00 Uhr

- | | |
|-------------|---|
| 12:15-13:00 | Begrüßung und Einleitung durch die Veranstalter |
| 13:00-13:45 | <i>Heiner Minssen, Uwe Wilkesmann (Uni Bochum)</i>
Lassen Hochschulen sich steuern? Theoretische Überlegungen und empirische Evidenzen zur Möglichkeit der Kontextsteuerung von Hochschulen und ihrer Dysfunktionalitäten auf der Handlungsebene |
| 13:45-14:30 | <i>Andreas Franzmann (Uni Frankfurt)</i>
Die soziologische Frage nach den innovationsförderlichen Strukturbedingungen der Wissenschaft und die gegenwärtige Reform des deutschen Hochschulwesens. |
| 14.30-15.00 | Pause |
| 15:00-15:45 | <i>Jochen Gläser (The Australian National University, Research Evaluation and Policy Project)</i>
Von der produzierenden Gemeinschaft zur ‚gewöhnlichen Profession‘: Konfliktlinien zwischen zwei Institutionensystemen |
| 15:45-16:30 | <i>Jürgen Enders, Marc Kaulisch (Uni Twente)</i> |

Vom Homo Academicus zum Homo Oeconomicus? Die doppelte Re-Kontextualisierung der Forschung und ihre (möglichen) Folgen

- 16.30-17.00 Pause
- 17:00-17:45 *Jo Reichertz (Uni Essen)*
Der Wissenschaftler als Spinddoctor in eigener Sache – oder: zur Logik des wissenschaftlichen Medienauftritts
- 17:45-18:30 *Carola M Frege (Rutgers University and London School of Economics)*
Scientific knowledge production in Germany, Britain and the US: the case of industrial relations research / Wissensproduktion in der Industriosozologie: eine vergleichende Studie der deutschen, englischen und amerikanischen Forschung
- 18:30-18:50 Abschlußdiskussion 1. Tag
- 18:50-19:30 Mitgliederversammlung
- ab 19:30 Ethnografische Studien im Löwenbräu-Keller (Mode 3)

Samstag 10. Mai 2003 9.15 – 15.00 Uhr

- 09:15-10:00 *Birgit Blättel-Mink, Ingrid Katz (Uni Stuttgart)*
Bedingungen von Genese und Vermittlung soziologischen Wissens unter Praxisbezug: Ansätze einer Soziologie soziologischer Beratung
- 10:00-10:45 *Jörg Potthast (ETH Zürich)*
Heterogene Felder, verteiltes Wissen: Zum Verhältnis von sozialwissenschaftlicher Expertise und Management-Consulting
- 10:45-11:00 Pause
- 11:00-11:45 *Kendra Briken, Constanze Kurz (SOFI Göttingen)*
„Wir können nicht mehr alles Mögliche unter dem Deckmantel basic research machen...“ - Neue Formen der Nutzung und Steuerung wissenschaftlicher Arbeit(skraft) in der Pharma- und Biotechindustrie
- 11:45-12:30 *Ulrich Heisig, Wolfgang Littek (Uni Bremen; IAW Institut Arbeit und Wirtschaft; ABB Institut)*
Profession und Wissenschaft. Gesellschaftliche Arbeitsteilung und die Organisation von Wissensarbeit.
- 12:30-13:30 Mittagspause
- 13:30-14:15 *Harald A. Mieg, Steffen de Sombre (ETH Zürich)*
Die Rolle abstrakten, wissenschaftsbasierten Wissens im Feld der Professionen
- 14:15-15:00 *Alexander Bogner (Institut für Technikfolgen-Abschätzung, Wien)*
Wissenschaft, Nichtwissen und professionelle Autorität – das Beispiel

pränataler Diagnostik und Beratung

15:00 Ende der Veranstaltung